Nebraska
Staats-Anzeiger und Herold.

Erscheint jeden Freitag

Herausgegeben von der
ANZEIGER-HFROLD PUB. CO.

Entered at the Post Office at Grand Island as second class matter.

Office: No. 107 westl. 2. Straße.
Telefon No. 1810

Abonnements-Preise:
Bei Vorausbezahlung $1.25 das Jahr
Wenn nicht voraus bezahlt . . $1.50

Die Zahl der in Holland internirten Truppen wird immer größer. Zuletzt frißt uns die Bande noch den ganzen „Edamer" auf.

Kongreßmann Mann hält einen Krieg mit Japan oder China für unvermeidlich. Andere Leute auch, doch die kneifen die Augen zu.

In England dürfen die Deutschen ihre Namen nicht anglisiren. Recht so. Wen die Feigheit zur Verleugnung seines deutschen Wesens veranlaßt, muß durch den Haß in's deutsche Lager zurückgetrieben werden.

Gelb ist die Farbe des Neides und der Mißgunst. England hat also in dem Japaner nicht nur einen Bundes-, sondern auch einen Gesinnungsgenossen gefunden.

Eine von amerikanischen Schulkindern unterzeichnete Friedenspetition soll an die kriegführenden Mächte gerichtet werden. Irgend wer muß verrückt geworden sein.

Wenn Kiautschau fällt, dann wird es ein weiteres Schandblatt in der Geschichte Englands, ein weiteres Ruhmesblatt für deutschen Mannesmuth sein.

Die französische Küche mag ja ihre Vorzüge haben, aber der Pariser Siegeskohl wird auch durch Garnirung mit englischem Ochsenmaulsalat nicht genießbarer.

Der gallische Hahn mag noch so zornig krähen, über die Kluck'schen Klucken hat er keine Gewalt. Wir bitten um Entschuldigung, aber's war uns unmöglich, den Kalauer zu verkneifen.

den englischen Hennen behördlicherseits untersagt worden ist, ihre Küchlein mit dem üblichen „Kluck-Kluck" durch die ersten Wochen ihres Daseins zu führen.

Nachdem es mit Italien und Rumänien kein Glück gehabt hat, versucht England jetzt, Dänemark, Schweden und Norwegen in den Krieg zu hetzen. Im Interesse der Civilisation natürlich!

Das beste Mittel für Deutschland, sich die Sympathien des amerikanischen Volkes zu erwerben, besteht darin, daß es sich, wie bisher, mannhaft gegen eine Welt von Feinden vertheidigt und einen nach dem andern in den Staub streckt.

Aus deutschen Blättern ersehen wir, daß Deutschland und Oesterreich sich mit der neutralen Haltung Italiens einverstanden erklärt haben. Von einem Verrath Italiens kann also nicht die Rede sein. Welche Gründe für den Entschluß Deutschlands und Oesterreichs maßgebend gewesen sind, wird nicht gesagt, jedenfalls sind sie gewichtiger Natur gewesen. In Deutschland befürchtet man offenbar auch nicht, daß Italien den Lockungen Englands und Rußlands folgen und aus seiner Neutralität heraustreten könnte. Die beinahe täglich gemeldeten Demonstrationen, durch die Italien gezwungen werden soll, sich den Verbündeten anzuschließen, sind jedenfalls zumeist in London und Paris fabrizirt worden

Die Russen haben in Ostpreußen ganze Gehöfte mitsammt der ganzen Ernte und allem Vieh, das vorher in die Ställe getrieben wurde, niedergebrannt. Nicht etwa, weil aus diesen Gehöften auf sie geschossen wurde, sondern aus brutaler Zerstörungswuth. Jene anglo-amerikanischen Blätter aber, die sich über die Repressalien, die den Deutschen in Belgien aufgezwungen wurden, haben zerreißen wollen, haben für die russischen Mordbrennereien in Ostpreußen nicht ein Wort der Verurtheilung gefunden. Die russischen Mordbrenner sind Verbündete der Engländer, deshalb müssen sie geschont werden. Schlimmer als unsere Britenpresse in dem gegenwärtigen Kriege hat eine Presse sich niemals prostituirt.

Voller Freude meldete eine Londoner Depesche, daß die deutsche Kriegsleitung alle Offiziere außer Diensten ohne Rücksicht auf ihr Alter zum Dienste einberufen habe. Das beweise, so folgert der englische Berichterstatter, wie Deutschland schon am Ende seiner Reserven angelangt sei, wenn es schon ehemalige Offiziere und Unteroffiziere ohne Rücksicht auf ihr Alter einberufe, um die Lücken zu decken, welche die furchtbaren Verluste in den bisherigen Schlachten in das Offiziers- und das Unteroffizierscorps gerissen habe. Diese Schlußfolgerung zeigt, daß der englische Berichterstatter vom deutschen Militärwesen ungefähr so viel versteht, wie der Esel vom Lautenschlagen. Von den nahezu zwei Millionen Kriegsfreiwilligen, die sich gleich nach der Kriegserklärung zum Dienste gemeldet hatten, sind kaum die Hälfte angenommen und ausgebildet worden. Die andere Hälfte soll jetzt in Ausbildung genommen werden. Dazu aber kommen jetzt noch über 600,000 regulärer Rekruten, die am 1. Oktober in Dienst getreten sind und ausgebildet werden müssen. Zur Ausbildung und Einexerzierung dieser etwa anderthalb Millionen junger Leute bedarf das deutsche Kriegsministerium aber Offiziere und vor Allem auch Unteroffiziere. Zu diesem Zwecke, als Ausbildungs- und Exerzier-Offiziere u. Unteroffiziere, wurden alle ehemaligen Offiziere und Unteroffiziere ohne Rücksicht auf ihr Alter zum Dienst einberufen, den zu versehen sie alle noch im Stande sind. Denn wer einmal gedient hat, wird den Dienst niemals vergessen. Zu diesem Zwecke stehen dem deutschen Kriegsministerium eine sehr große Zahl ehemaliger Offiziere und Unteroffiziere zur Verfügung. Es ist anders gestellt als England, wo sich ein großer Mangel an Offizieren und namentlich an Unteroffizieren zur Ausbildung der Freiwilligen und der neu angeworbenen Rekruten sehr schwer fühlbar macht. Die durch Verluste entstandenen Lücken im Offizier- und Unteroffiziercorps der deutschen Feldarmeen werden durch Reserve- und Landwehr-Offiziere und Unteroffiziere ausgefüllt; da braucht Deutschland noch lange nicht auf ehemalige Offiziere und Unteroffiziere ohne Rücksicht auf ihr Alter zurückzugreifen. Deutschland kann mehr wirkliche Soldaten in's Feld stellen, als — Rußland. Von Frankreich und England ganz zu schweigen. Auch darin haben die drei Mächte der Koalition zur Vernichtung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns sich verrechnet, wie in so vielen Anderem.

Türkische Emissäre predigen den Heiligen Krieg in Marokko; die Buren erheben sich in Süd-Afrika; sibirische Reservisten meutern in Beßarabien — aber sonst ist — so wird aus London, Paris und St. Petersburg gemeldet — „Alles in Butter!

— Seit dem Kriege in Europa haben sich die Postsparkassen in diesem Lande als eine vorzügliche Einrichtung erwiesen. Selbst das Grand Island Postamt hat die Folgen verspürt. Der Postmeister war veranlaßt nach Washington zu berichten, daß die erlaubte Grenze für Depositen im Regierungs-Bankdepositorium erreicht ist und die Lokalbank hat weitere gute Sicherheiten nach Washington gesandt, um den zukünftigen vergrößerten Anforderungen entsprechen zu können. Seit dem Beginn des europäischen Krieges hat eine Vermehrung von 40 Prozent stattgefunden, und zwar in Regierungsdepositen in Grand Island, von denen sehr viele von Bürgern ausländischer Geburt stammen, die jetzt ihre Ersparnisse auf sichere Weise nicht mehr nach Hause schicken können. Dies vermehrt hier die Geldcirculation, da die Depositen in den Banken untergebracht werden, unter deren Sicherheiten, und der Garantie der Ver. Staaten zwischen den Depositoren und deren Geldern. Das Postsparkassen-System ist jetzt fast in's Ungemessene gewachsen und die Berichte zeigen, daß während der drei letzten Monate die Depositen desselben um $10,000,000 gestiegen sind. Eine große Anzahl der größten Banken, welche man vorher als Depositorien für Postsparkassen-Depositen nicht haben konnte, sind jetzt unter den emsigsten Applikanten.

— Laut der Berechnung der Nebraska Ackerbaubehörde wird sich die Winterweizenernte für das Jahr 1914 auf 63,755,515 Buschel belaufen. Es wurden in diesem Jahre 3,373,935 Acker bebaut, 300,000 mehr wie im Vorjahre. Zu 85 Cents den Buschel berechnet, ist der Werth der Ernte $54,205,376, also gegen $9,000,000 mehr wie im vorigen Jahre.

Deutsche Theatervorstellung.

Dieselbe war in darstellerischer sowie finanzieller Hinsicht ein schöner Erfolg.

Von dem schönen Bestreben erfüllt, noch ein Weiteres zum „Rothen Kreuz-Fond" beizutragen, hatte es sich unser geachteter und talentirter Mitbürger, Herr O. R. Niemann, angelegen sein lassen eine besondere Theatervorstellung zu veranstalten mit der Absicht, den vollen Ertrag derselben dem „Rothen Kreuz" zuzuwenden, so daß alle damit verbundene Arbeit unentgeltlich zu leisten sei. Das ist denn auch geschehen, und obgleich jeder Einzelne mit allen ihm zu Gebote stehenden Kräften sein redliches Theil dazu beitrug, hatte doch der Regisseur Herr O. R. Niemann, den Hauptheil der Mühe zu tragen, denn das gegebene Stück war neu einzustudiren und da es ein Conversationsstück war, bot es für ihn sowie für die Mitwirkenden besondere Schwierigkeiten. Aber die Aufgabe ist glänzend gelöst worden. Nicht nur, daß sich das Deutschthum ein zahlreiches Stelldichein gegeben hatte und dadurch bewies, daß es dem an es ergangenen Appell bereitwillig nachkam, wissend, welchen Zweck die Vorstellung erfüllen sollte, sondern es wußte auch die gelungene Darstellung des Stückes entsprechend zu würdigen. Des Oefteren erscholl der Applaus, der den Darstellern und vor Allem dem unermüdlichen Spielleiter galt.

Da der größere Theil unseres Deutschthums der Vorstellung beiwohnte, wollen wir an dieser Stelle von einer Wiedergabe des Inhalts Abstand nehmen und möchten nur bemerken, daß dasselbe gewissermaßen in das Herz unserer bewegten Zeit griff, hauptsächlich in das Herz des deutschen Volkes. Wohl spielt die Handlung zur Zeit des deutsch-französischen Krieges, doch da das jetzige Deutschland ein ähnlicher, wenn auch intensiverer Geist durchwogt, schien es so recht geschaffen für den Zweck, den es erfüllen sollte, wenn auch die damit verbundenen Mühen große waren und das Stück selbst an Alle besondere Anforderungen stellte. Eifrig und öfters bis spät in die Nacht wurde geprobt, bis Alles klappte, und man sah es den Mitspielenden an, daß sie ihr bestes Können einsetzten, um die Vorstellung zu einer abgerundeten zu gestalten, was ja auch glänzend gelang.

Die schwierigsten und Hauptrollen lagen in den Händen von Herrn O. R. Niemann als Professor Walter Fernow, und Frau Margaretha Niemann als Jane, Mr. Forest's Tochter. Beide sind Lieblinge unseres deutschen Theater-Publikums und gaben das Pathos der Sprache und Empfindung in dem Stück in trefflicher Weise wieder. Beide Rollen stellten an die Darsteller ziemliche Anforderungen, und nicht weniger auch an diejenigen der übrigen Rollen, doch trotzdem das Stück ein neu einstudirtes war, muß bemerkt werden, daß Alles wie am Schnürchen ging und sich der Faden der Handlung glatt und ruhig abwickelte. Die Darsteller der übrigen Rollen, die Herren Wm. Schlichting, Henry Locke, Theodor Jessen, der einen prächtigen Doktor Stephan abgab, Camillo Niemann, Fritz Alpers, John Moeller, Richard Göhring, sr., Oswald Leschinsky, Ernst Lueth und Max Niemann, sowie die Damen Frau Frieda Moeller, Marie Lohmann und Alma Lorentzen, setzten ihr Bestes zum Gelingen des Stückes ein. Der Kampf auf offener Scene zwischen Deutschen und Franzosen wurde von den Mitgliedern des hiesigen Landwehrvereins dargestellt, welche auch bei dem schönen Schlußtableau mitwirkten, welches das Ganze wie eine Gloriole überstrahlte.

Da das Stück die patriotischen Empfindungen von 1870—71 wiederspiegelt und dadurch auch in die heutige Zeitepoche eingreift, wäre es sehr wünschenswerth, wenn dieses Stück zuwenigstens noch eine Aufführung erleben würde, und es hat den Anschein, daß dies auch der Fall sein wird.

Die Vorstellung war ein glänzender Erfolg, wie bereits schon oben erwähnt, und auch hier kommt der Satz zur Geltung, daß im schönen Gelingen und im Streben für eine gute und edle Sache der Lohn der Mühe liegt.

Es erübrigt nun noch, hinzuzufügen, daß der finanzielle Ertrag ein zufriedenstellender war, indem sich die Einnahmen auf $321 belaufen. Herr O. R. Niemann, die Seele der ganzen Vorstellung, hat bereits am Schluß der Vorstellung Allen, welche entweder durch ihre Mitwirkung auf der Bühne, oder in jeder anderen Weise zum Gelingen der Vorstellung und der damit verbundenen Ausgaben ihr Scherflein dazu beitrugen, nicht zum wenigsten dem „Liederkranz", von der Bühne aus seinen Dank abgestattet, und wünscht dies nun auf diesem Wege öffentlich zu thun. Auch die Promotoren der Unterhaltung wünschen durch den „Anzeiger" Herrn und Frau Niemann für die unentgeltliche Lieferung der Kostüme und für ihre weitgehenden Bemühungen ihren Dank zum Ausdruck zu bringen. Ebenfalls dem „Liederkranz" für die freie Benutzung der Halle, Herrn Leschinsky für das gelieferte Papier für die Drucksachen und den beiden Zeitungen für ihre Veröffentlichungen, sowie Allen, die kostenfrei ihre Dienste zur Verfügung stellten.

Vereine.

Liederkranz.

Der hiesige „Liederkranz" hielt am Sonntag seine jährliche Versammlung ab, welche sich eines guten Besuches erfreute. Nach Verlesung der Jahresberichte des Präsidenten und Sekretärs, welche zeigten, daß während des Jahres die Vereinsschuld um ein ganz Bedeutendes reduzirt wurde, und laut welchen die Mitgliederzahl die Höhe von 428 erreicht hat, fand nach Erledigung der Routinegeschäfte die Wahl der Beamten für das laufende Jahr statt, und ergab dieselbe folgendes Resultat:

Präsident — David Kaufmann.
Vice-Präsident — Wm. Veit.
Sekretär — Gottlieb Meyer.
Schatzmeister — C. H. Menck.
Trustees — Gust. E. Neumann und A. F. Büchler.

Das Stiftungsfest wird in allerkürzester Zeit stattfinden. Die halbhundertjährige Feier des Vereins wird in wenigen Jahren gefeiert werden können.

Goldene Hochzeit.

In ihrem Heim, etwa vier Meilen südöstlich von hier, feierten am Sonntag Herr und Frau Fritz Schleichardt in Anwesenheit von ungefähr hundert Verwandten und Freunden in geistiger und körperlicher Frische ihre goldene Hochzeit. Daß es anläßlich dessen heiter und animirt herging und ein opulentes Mahl servirt wurde, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung.

Herr und Frau Schleichardt kamen vor etwa 44 Jahren nach Grand Island und siedelten sich sogleich auf der Heimstätte an, auf welcher sie sich noch gegenwärtig befinden. Herr Schleichardt ist 72 und seine Lebensgefährtin 70 Jahre alt. Der Familie entsprangen vier Kinder, zwei Söhne und zwei Töchter, nämlich die Herren Alvin und Edward Schleichardt, sowie Frau Gustie Dobberstein und Frau Lena Kniphals. Herr Schleichardt wurde in Dowa, Schwarzburg-Sondershausen, Thüringen, geboren. Mit den vielen Verwandten, Freunden und Bekannten, ihren Kindern und 15 Enkeln wünscht auch der „Anzeiger" dem greisen Jubelpaare noch viele Jahre gesunden und rüstigen Daseins.

Hinzufügen wollen wir noch, daß das greise Jubelpaar viele schöne und werthvolle Geschenke erhielt, wofür es allen hochherzigen Gebern seinen wärmsten Dank ausspricht. Ferner sei erwähnt, daß Frau Frieda Schleichardt der Jubilarin aus ihrem Hochzeitskleid, das sie vor fünfzig Jahren trug, einen hübsche Brustschleife anfertigte, worüber die noch rüstige Greisin in helle, lichte Freude ausbrach.

Unter den Hochzeitsgästen befanden sich u. A.: Herr und Frau S. Lassen nebst Sohn; Herr und Frau J. Peters und Tochter; Herr und Frau A. Schleichardt und Kinder; Herr und Frau H. Kniphals und Kinder; Herr und Frau F. Dobberstein und Kinder; Herr und Frau C. Scherzberg und Kinder; Herr und Frau O. Scherzberg und Kinder; Herr und Frau W. Scherzberg und Kinder; Herr Ed. Scherzberg und Tochter; Herr und Frau H. Wilhelmi und Kind; Herr und Frau D. Nietfeldt und Kinder; Herr und Frau H. Nietfeldt; Herr und Frau W. Nietfeldt und Kinder; Herr und Frau W. Nagel und Kinder; Frau Saß; Frau Baasch; Herr Boersen; Herr und Frau C. Windolph und Kinder; Herr und Frau W. Kinscher; Herr J. Saß; Herr und Frau H. Joehncke, sr.; Herr und Frau H. Schumann und Kinder; Herr und Frau C. Goettsche und Kind; Herr und Frau Ed. Schleichardt und Kinder.

— Herr Otto Tünge, Sohn der Familie August Tünge in St. Liborn, hat sich vor Kurzem mit Frl. Emma Reiser, Tochter der in Phillips wohnhaften Familie August Reiser, ehelich verbunden. Das junge Paar hat sein Domizil bei der Familie Aug. Tünge in St. Liborn aufgeschlagen.

Freitag und Sonnabend
vergeben wir absolut
Frei
den ganzen Rest von
Damen- und Kinder-Schuhen
von unserem kürzlichen Feuer. Nur ein Paar für jeden Käufer. Kommt herein und trefft Eure Auswahl. Dieselben kosten Ihnen nichts.

Alle aus dem Feuer stammenden Schuhe werden in unserem temporären Quartier, 112 westl. 2. Straße frei fortgegeben.

Am Montag, den 9. November, werden wir wieder in unser altes Quartier umziehen.

Martin's

Deutschlands gefährlichster Feind.

Nach allem menschlichen Ermessen wird Deutschland aus dem Kampf gegen Frankreich und Rußland, wenn auch nach furchtbarem Ringen und mit enormen Opfern an Gut und Blut siegreich hervorgehen. Bleibt dann noch der gefährlichste, von der deutschen Nation meistgehaßte Feind übrig: England. Von England aus ist dieser Völkerkrieg seit einem Jahrzehnt vorbereitet worden. Von England aus ist die Campagne der Lüge und der Verleumdung inspirirt worden und wird systematisch fortgesetzt. Mit wohldurchdachtem Zweck: möglichst Freunde Deutschlands, wie z. B. die Türkei, sollen durch Aufwiegelung der öffentlichen Meinung der ganzen Welt, sowie durch Drohung und Einschüchterung von einer Allianz mit Deutschland abgeschreckt, das noch „neutrale" Italien soll zum Anschluß an die Vierer-Entente — denn Italien gehört ja auch dazu — ermuthigt und hauptsächlich soll der in Indien stets unter der Asche glimmende Funken der Meuterei durch die fortgesetzten Berichte über die desperate Lage des Feindes Englands davon abgehalten werden, wieder, wie vor 57 Jahren, zu heller Lohe emporzuflammen. England ist Deutschlands gefährlichster und am schwersten zu überwindender Feind: weil England durch seine Flotte im Stande ist, Deutschlands Außenhandel zu zerstören, seine Industrie zu lähmen, Deutschland dadurch wirthschaftlich dem Ruin nahezubringen. Und weil es sich für England in diesem Kriege ebenfalls um die wirthschaftliche Existenz und um Beibehaltung oder Verlust seiner schrankenlosen Herrschaft über das Meer handelt, wird es voraussichtlich den Krieg gegen Deutschland bis zum letzten Blutstropfen der Söldlinge, die es aufbringen kann, und bis zum letzten Pfund Sterling fortsetzen — auch wenn Frankreich und Rußland schon zum Frieden gezwungen sein werden.

Doch die Bekämpfung Englands seitens Deutschlands hat noch nicht begonnen. Zuversichtliche Hoffnung setzt das deutsche Volk auf seine Flotte, die, an Zahl der Schiffe und Geschütze mit hinter dem Feind zurückstehend, ihm an Tüchtigkeit der Bemannung weit überlegen zu sein scheint. Noch hat England es, mit aller seiner Zahlen-Ueberlegenheit, nicht gewagt, die deutsche, vorläufig in sicherer und abwartender Stellung verharrende Flotte zum offenen Kampfe zu zwingen. Schon hat England sich nach der Versenkung dreier seiner Kriegsschiffe durch ein einziges Unterseeboot zu der Defensiv-Maßnahme der Minenlegung im Aermelkanal entschlossen. Ist Deutschlands Flotte der Luft, noch sind die Zeppelin-Kriegs-Kreuzer nicht in Aktion getreten. Ein einziger kühner und erfolgreicher Coup dieser Flotte dürfte vielleicht das in Angst und Schrecken erzitternde Britenvolk ebenfalls zum Frieden treiben.

Mittlerweile vertraut Deutschlands Volk auf seinen Gott, auf seine gute und gerechte Sache und — auf sich selbst und auf seinen unerschütterlichen, endlosen Opfermuth.

Wer zwingt dich denn „Antant" zu näseln?
Du solltest lieber nicht französeln.

Mehr als ein Drittel

mehr Heizkraft mit nicht mehr Feuerung ist die freudige Erfahrung der Benutzer eines „Round Oak Base Burner". Diese positive Ersparniß wird durch die patentirte Construktion möglich gemacht, aber dennoch wird für diesen Heizofen nicht mehr gefordert, als Andere für sogen. beste Oefen verlangen. Was ist die Antwort? (Beachtet den Namen am Fuß.)

Auch haben wir einen vollen Vorrath von „Round Oak"-Heizöfen, die Weichkohle brennen; ferner „Steal Ranges", „Cast-Ranges", und den besten von allen, den „Round Oak Furnace".
Sprecht vor und laßt Euch ein Verzeichniß der Namen von Leuten geben, welche diese Oefen für dieses Jahr angeschafft haben, und ersucht dieselben um Auskunft.

Edmund Johnson
Eisenwaaren Grand Island